

Heike vom Orde

Kinder, Jugendliche und Fernsehnachrichten

Eine Zusammenfassung zentraler Forschungsergebnisse

Der Artikel bietet anhand ausgesuchter Forschungsfragen einen Überblick über die Fernsehnachrichtenrezeption von Kindern und Jugendlichen.

Seit Beginn der 70er-Jahre wurde international verstärkt zum Thema »Fernsehnachrichten« geforscht, zunächst jedoch nicht im Bereich der Kinder- und Jugendmedienforschung. Hier dominierte lange Zeit die Ansicht, dass Kinder sich nicht für Nachrichten interessieren und das Fernsehen vorwiegend als Unterhaltungsmedium schätzen und nutzen würden. Somit konzentrierte sich die Nachrichtenforschung vorrangig auf das Rezeptions- und Selektionsverhalten von erwachsenen Nachrichtennutzern; die wenigen vorhandenen Studien in der Kindermedienforschung untersuchten vor allem das Verstehen von Nachrichten (vgl. Huber 1998).

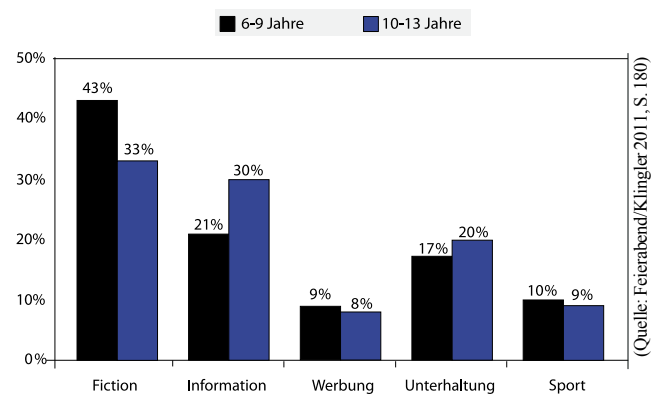
Auch wenn Kinder Nachrichtensendungen, die auf ein erwachsenes Publikum zielen, häufig nicht besonders aufmerksam oder bewusst verfolgen, sind sie doch den Bildern der Nachrichtenmedien und den Folgen dieser Rezeption ausgesetzt. Zudem ist für Kinder das Fernsehen das bevorzugte Medium, um ihr Informationsinteresse und ihre Neugierde auf die Welt zu stillen: 2010 entfielen 27 % der gesamten Sehdauer der 3- bis 13-Jährigen auf die Programmpar-

te »Information«, bei den 10- bis 13-Jährigen waren es sogar 30 % (vgl. Feierabend/Klingler 2011, s. Grafik 1). Untersuchungen über Faktoren, welche die kindliche Nutzungshäufigkeit von Nachrichten bestimmen, kommen zu dem Ergebnis, dass das Alter der Kinder (die Rezeptionsdauer nimmt mit steigendem Alter stetig zu), das Geschlecht (Jungen sehen mehr und gezielter Nachrichten als Mädchen) sowie das Fernsehnutzungsverhalten der Eltern den zeitlichen Umfang der kindlichen Nachrichtenrezeption beeinflussen (vgl. Van den Bulck 2006). Im Folgenden werden zentrale Ergebnisse ausgesuchter Forschungsfragen kurz zusammengefasst.

Huber, Carina: Für Große gemacht – von Kindern gesehen. Wie rezipieren Kinder Fernsehnachrichten? In: tv diskurs, -/1998/6, S.102-113.

Feierabend, Sabine; Klingler, Walter: Was Kinder sehen. Eine Analyse der Fernsehnutzung 3- bis 13-Jähriger 2010. In: Media Perspektiven, -/2011/4, S. 170-181.

Van den Bulck, Jan: Television news avoidance: Exploratory results from a one-year follow-up study. In: Journal of Broadcasting and Electronic Media, 50/2006/2, S. 231-252.



Aus: AGF/GfK-TV-Scope, Fernsehpanel (D+EU) 2010

Grafik 1: Sehdauer von Kindern nach Programmsparten 2010

Quelle: Feierabend/Klingler 2011, S. 180

Ab wann verstehen Kinder Nachrichten?

Im Verlauf ihrer Medienbiografie entwickeln Kinder ein Wissen über Programmformate und -schemata, das es ihnen ermöglicht, Fernsehangebote differenzieren zu können. Befunde zur kindlichen Nachrichtenrezeption deuten darauf hin, dass Nachrichtenprogramme relativ früh als eigenständiges Format von Kindern erkannt werden (vgl. Valkenburg/Vroone 2004). Die Unterscheidung zwischen Faktischem (wie Nachrichten- oder Dokumentarsendungen) oder Symbolischem (wie Werbung oder Fiction) ist nach der Forschungslage bei Kindern etwa ab dem 8. Lebensjahr mit der Entwicklung der kognitiven Fähigkeit zu abstraktem Denken möglich. Das heißt aber nicht automatisch, dass

Kinder in diesem Alter Nachrichteninhalte auch verstehen. Studien konnten aber nachweisen, dass das Fernsehen im Vergleich zu Print- und auditiven Medien ein besonders geeignetes Medium für Kinder ist, um sich an Nachrichteninformationen zu erinnern und daraus zu lernen (vgl. Gunter/Furnham/Griffiths 2000; Walma van der Molen/Voort 2000; Furnham/Siena/Gunter 2002).

Eine Studie aus den Niederlanden untersuchte, ob Inhalte der Kindernachrichtensendung *Jeugdjournaal* von Kindern unterschiedlicher Altersgruppen (8 Jahre versus 11 Jahre) verstanden werden (Beentjes/Vlijmen 1998). Die Autoren begründen ihr Forschungsinteresse damit, dass diese Kindernachrichten zwar für die Zielgruppe der 10- bis 12-Jährigen konzipiert, aber nach Erkenntnissen der Medienforschung häufig auch von jüngeren Kindern gesehen werden. Die SchülerInnen der 4. und 7. Klasse sahen zunächst ein Video mit thematisch sehr unterschiedlichen Beiträgen aus diesem Kindernachrichtenformat. Danach wurden sie einzeln mündlich zu ihrem Verständnis der rezipierten Inhalte befragt. Bei der Auswertung zeigte sich, dass die 11-Jährigen die gestellten Fragen zu 80 % richtig oder überwiegend richtig beantworten konnten, die Gruppe der 8-Jährigen jedoch nur zu 52 %. Formale Aspekte wie das Vermeiden einer »Ton-Bild-Schere« und der Einsatz von visuellen Erklärungshilfen (wie z. B. einfache Grafiken) steigerten die Behaltens- und Verstehensleistung der Kinder.

In einer Studie zu den 2 bekanntesten Kindernachrichtensendungen im deutschen Fernsehen, *logo!* und *neuneinhalb*, untersuchten die AutorInnen das Verständnis von politischen Inhalten und die verständliche Darstellung für die Zielgruppen der beiden Formate (Aufenanger/Mertes/Nold 2006). Kurze Erklärstücke mit politisch aktuellen Inhalten wurden zunächst einer hermeneutischen Analyse unterzogen und danach 47 Kindern im Alter zwi-

schen 6 und 12 Jahren gezeigt. Hinterher wurden das Verständnis und die Fähigkeit zur Reproduktion der rezipierten Inhalte überprüft. Bei den *neuneinhalb*-Erklärstücken waren nur Kinder der Altersgruppe 11 bis 12 Jahre in der Lage, das Gesehene in einem Gesamtzusammenhang wiederzugeben; nur wenige hatten die rezipierten Inhalte voll verstanden. Auch bei den *logo!*-Ausschnitten war es nur den älteren Kindern möglich, das Gesehene sinnvoll zu kontextualisieren. Die AutorInnen der Studie kritisieren, dass in den Kindernachrichten Fachbegriffe nicht näher oder mithilfe von Analogien erklärt wurden, die wenig mit der Lebenswelt von Kindern zu tun haben. Insgesamt kommen die ForscherInnen zu dem Schluss, dass die große Altersspanne des Kindernachrichtenpublikums wenig Spielraum für eine zielgenaue Aufarbeitung der Themen lässt, die jeder Altersgruppe gerecht werden kann.

Valkenburg, Patti M.; Vroone, Marjolein: *Developmental changes in infants' and toddlers' attention to television entertainment*. In: *Communication Research*, 31/2004/3, S. 288-311.

Gunter, Barrie; Furnham, Adrian; Griffiths, Sarah: *Children's memory for news: A comparison of three presentation media*. In: *Media Psychology*, 2/2000/2, S. 93-118.

Walma van der Molen, Juliette H.; Voort, Tom H. A. van der: *Children's and adults' recall of television and print news in children's and adult news formats*. In: *Communication Research*, 27/2000/2, S. 132-160.

Furnham, Adrian; Siena, Samantha de; Gunter, Barrie: *Children's and adults' recall of children's news stories in both print and audio-visual presentation modalities*. In: *Applied Cognitive Psychology*, 16/2002/2, S. 191-210.

Beentjes, Johannes W. J.; Vlijmen, Janneke van: *Children's understanding of television news*. In: *Communications*, 23/1998/4, S. 463-473.

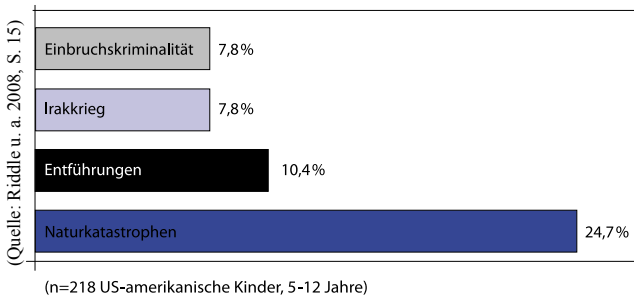
Aufenanger, Stefan; Mertes, Kathrin; Nold, Fabian: *Verstehen Kinder Kindernachrichten? Die Beispiele logo! und neuneinhalb*. In: *TelevIZion*, 19/2006/2, S. 50-53.

Was interessiert Kinder an Nachrichtenthemen und wie wählen sie diese aus?

Das lange in der Forschung vorherrschende Paradigma, Kinder und Jugendliche würden sich nicht für die Inhalte von Nachrichten interessie-

ren, konnte in einer Reihe von Studien widerlegt werden. Insbesondere in Untersuchungen zur Nutzung von Kindernachrichtenformaten wird deutlich, dass Kinder überwiegend äußerst interessiert an aktuellen Nachrichtenthemen und Hintergründen sind, insbesondere dann, wenn diese nahe an ihren eigenen Lebenswelten angesiedelt sind und für sie eine persönliche Relevanz haben. Kinder möchten über das Weltgeschehen informiert sein, um auch in ihrem Umfeld (Eltern, Schule, Peers) mitreden zu können (vgl. Schumacher/Schlinker 2009; Messenger Davies 2009). Auch eine hohe Übereinstimmung bei der Wahl und der Beurteilung von Informationsprogrammen und -inhalten zwischen Eltern und Kindern wurde festgestellt und damit der Einfluss elterlichen Nachrichtennutzungsverhaltens (vgl. Theunert/Schorb 1995).

Eine der wenigen Studien zur Nachrichtenselektion bei Kindern untersuchte anhand von *logo!*-Beiträgen mit manipuliert hohem und niedrigem Nachrichtenwert, woran sich Kinder nach der Rezeption erinnerten und welche Relevanz sie diesen Kindernachrichten zuschrieben (Kettenhofen u. a. 2010). 85 % der 179 befragten Kinder der 3. bis 7. Jahrgangsstufe einer Grund- und Gesamtschule gaben an, regelmäßig Nachrichten zu sehen. Mit zunehmendem Alter wurden Erwachsenenachrichten positiver und Kindernachrichten negativer beurteilt. Die Auswertung ergab, dass Kinder sich überwiegend an die Nachrichtenfaktoren erinnerten, die in einem Beitrag vorkommen, wodurch die Gültigkeit des Konzepts der Nachrichtenfaktoren als allgemeinhin menschliche Selektionskriterien bestätigt werden konnten. Kinder, die öfters Erwachsenenachrichten rezipierten und damit stärker nachrichtensozialisiert waren, selektierten signifikant mehr nach Nachrichtenfaktoren. Die AutorInnen zogen als Fazit, dass bei der Entwicklung der kindlichen Nachrichtenselektion in-



Grafik 2: Vor welchen Themen in den Nachrichten hast du schon einmal Angst gehabt?

dividuelle Merkmale und Nutzungsgewohnheiten eine wichtige Rolle spielen. Neben den kognitiven Reifungsprozessen sind offenbar bei der Relevanzzuweisung auch Sozialisationsprozesse entscheidend.

Schumacher, Gerlinde; Schlinker, Ute: logo! – Akzeptanz und Gefallen der Kindernachrichtensendung des ZDF im KI.KA. Ergebnisse empirischer Untersuchungen. In: Media Perspektiven, -/2009/11, S. 566-576.

Messenger Davies, Maire: Children, news media and citizenship: a study with 9- to 15-year-olds in Northern Ireland, Scotland, Wales and England. In: Pettersen, Jan A. (Hrsg.): Youth media democracy: Perspectives on new media literacy. Onlinedokument 2009, S. 58-64. (<http://arrow.dit.ie/cgi/viewcontent.cgi?article=1004&context=csercon>; letzter Zugriff: 21.9.2011)

Theunert, Helga; Schorb, Bernd: »Mordsbilder« – Kinder und Fernsehinformation. Eine Untersuchung zum Umgang von Kindern mit realen Gewaltdarstellungen in Nachrichten und Reality-TV. Berlin: Vistas 1995.

Kettenhofen, Claudia; Müller, David; Hintze, Josefine u. a.: Nachrichtenselektion bei Kindern. Wie Kinder anhand von Nachrichten- und Gestaltungsfaktoren selektieren. In: TeleVIZion, 23/2010/1, S. 46-49.

Wie sieht das Fernsehinformationsverhalten von Jugendlichen aus?

Für die Zielgruppe der Jugendlichen gibt es ebenfalls Forschungsbefunde, die auf eine Wertschätzung von speziellen Nachrichtenangeboten für diese Altersgruppe schließen lassen (Vandebosch/Dhoest/Van den Bulck 2009). Einige Untersuchungen betonen auch, dass die Wissenserweiterung durch Nachrichten einen wesentlichen Faktor für die politische Sozialisation und die gesellschaftliche Teilhabe von Pre-Teens und Jugend-

lichen darstellt. Nach Meinung dieser AutorInnen sollten Programmverantwortliche, im Besonderen die von Kindernachrichten, sich dessen bewusst sein, dass ihre Angebote nicht nur die Interessen ihrer Zielgruppe widerspiegeln, sondern dieser auch die Gelegenheit geben sollten, an gesellschaftlichen Diskursen teilzunehmen und ihre Ansichten dazu zu äußern (Schorb/Theunert u. a. 2000; Buckingham 2000; Matthews 2009). Eine umfassende Studie des JFF – Institut für Medienpädagogik (Schorb/Theunert 2000) untersuchte den Umgang von Pre-Teens und Jugendlichen mit Fernsehinformationen. Mehr als 9 Zehntel der befragten 210 Heranwachsenden zwischen 12 und 17 Jahren gaben an, die Medien und an erster Stelle das Fernsehen als Quelle der Informationsbeschaffung zu nutzen. Allerdings ist das Spektrum dessen, was Jugendliche als Informationsprogramm ansehen und nutzen, breit: Für Befragte aus niedrigerem intellektuellem Anregungsmilieu gehörten dazu auch Boulevardmagazine und Daily-Talk-Formate. Dennoch bewerteten nahezu alle befragten Jugendlichen Fernsehnachrichten als bedeutsame und wichtige Informationsquelle und die meisten von ihnen erklärten, diese häufig als aktuellen Überblick zu nutzen. Jugendliche aus höherem Anregungsmilieu bevorzugten die *tagesschau* (ARD) als Informationsquelle; diese wurde zwar insgesamt als Synonym für sachliche Nachrichteninformation angesehen, aber von den befragten NichtseherInnen als »zu verstaubt« in ihrer Präsentationsform abgelehnt.

Vandebosch, Heidi; Dhoest, Alexander; Van den Bulck, Hilde: News of adolescents: Mission impossible? An evaluation of Flemish television news aimed at teenagers. In: Communications, 34/2009/2, S. 125-148.

lichen darstellt. Nach Meinung dieser AutorInnen sollten Programmverantwortliche, im Besonderen die von Kindernachrichten, sich dessen bewusst sein, dass ihre Angebote nicht nur die Interessen ihrer Ziel-

Schorb, Bernd; Theunert, Helga u. a. (Hrsg.): »Ein bisschen wählen dürfen...«. Jugend – Politik – Fernsehen. Eine Untersuchung der Rezeption von Fernsehinformation durch 12- bis 17-Jährige. München: Kopaed 2000.

Buckingham, David: The making of citizens. Young people, news and politics. London u. a.: Routledge 2000.

Matthews, Julian: Negotiating new childhoods. News producers, visualised audiences and the production of the children's news agenda. In: Journal of Children and Media, 3/2009/1, S. 2-18.

»Schlechte Nachrichten«: Wie können Eltern ihren Kindern helfen?

Auch wenn Kinder Nachrichten, die auf ein erwachsenes Publikum zielen, seltener gezielt ansehen, sind sie dennoch häufig gewalthaltigen Inhalten, wie etwa bei der Kriegs- oder Katastrophenberichterstattung, ausgesetzt und empfinden diese als beängstigend (vgl. Lemish/Götz 2007; Riddle u. a. 2008; Smith/Wilson 2002, Grafik 2). Es gibt Hinweise aus der Forschung, dass besonders bei der Rezeption von Erwachsenennachrichten das »Co-Viewing« und elterliche Vermittlungsstrategien wichtig für die kindliche Rezeption sind: Eltern beeinflussen damit nicht nur die Wertschätzung von Nachrichtenprogrammen allgemein und die Relevanzeinschätzung von Themen, sondern auch die kindliche Verarbeitung von emotionsauslösenden Nachrichteninhalten (Gleich 2010; Moyer-Gusé/Smith 2007; Buijzen/Walma van der Molen/Sondij 2007).

So evaluierte eine US-amerikanische Studie (Comer u. a. 2008) die Wirksamkeit eines Interventionsprogramms für Mütter, das auf die Bewältigung von Angstgefühlen und einen medienkompetenten Umgang mit Nachrichteninhalten zielte. 90 Kinder sahen zusammen mit ihren Müttern einen Nachrichtenbeitrag zum Risiko zukünftiger Terroranschläge in den USA. 60 Mütter hatten vorab eine kurze Schulung erhalten, die sie dazu befähigen sollte, mit ihren Kindern über die gezeigten Inhalte zu sprechen und die eigenen vorhandenen

Ängste nicht auf die Kinder zu übertragen. Eine Kontrollgruppe hatte vorher keine Unterweisung erhalten. Die Heranwachsenden reagierten im Experiment wie erwartet mit Angst und Besorgnis auf die gezeigten Nachrichteninhalte. Nach der Rezeption äußerten aber die Kinder der Mütter, die sich vorab unterstützende Mediationsstrategien (z. B. mithilfe von Rollenspielen) angeeignet hatten, mit geringerer Besorgnis und Furcht als die Kinder der untrainierten Mütter. Die AutorInnen argumentieren, dass das Training und das Gespräch mit ihren Kindern auch den Müttern geholfen haben, ihre eigene Besorgnis und Angst besser kontrollieren zu können. Dies habe sich dann positiv auf das emotionale Erleben ihres Nachwuchses ausgewirkt. Die Grenzen von aktiver elterlicher Einflussnahme zeigte eine Untersuchung aus Flandern auf, bei der 1.047 Kinder zwischen 11 und 12 Jahren schriftlich über ihre Nachrichtenrezeption befragt wurden (De Cock 2011). Wenn die Eltern mit ihnen über angstausslösende Nachrichteninhalte gesprochen oder zusammen mit ihnen ferngesehen hatten, bedeutete dies nach Aussage der befragten Kinder aber nicht, dass sie weniger Angst empfunden hatten. Im Gegenteil: Sie berichteten sogar öfter darüber, über Nachrichteninhalte traurig gewesen zu sein. Die Autorin vermutet, dass die elterliche Mediation bei der Rezeption von nicht-fiktionalen Nachrichteninhalten besonders schwierig sei, da Eltern diese nicht als fiktiv und damit als ungefährlich gegenüber ihren Kindern erklären könnten. Dies wird auch durch Forschungsbefunde gestützt, die darauf hindeuten, dass nicht-fiktionale Fernsehhalte wie Nachrichten bei Kindern mehr Angst auslösen können als gewalthaltige fiktionale Inhalte (vgl. Walma van der Molen 2003 und Walma van der Molen/Bushman 2008). Außerdem würden viele Eltern dazu neigen, nur dann mit ihren Kindern über Nach-

richten zu sprechen, wenn etwas wirklich Schlimmes passiert sei. Dass Kinder aber auch nicht »in Watte gepackt« werden möchten, was »schlechte« Nachrichteninhalte angeht, belegte eine niederländische Studie zur Frage, ob über Familienmorde, bei denen Kinder von einem eigenen Elternteil getötet wurden, in den Nachrichten berichtet werden sollte oder nicht (Valkenburg u. a. 2001). Dazu wurden 255 Eltern, 122 LehrerInnen sowie 255 Kinder im Alter zwischen 7 bis 12 Jahren befragt. Die Mehrheit der befragten Eltern und LehrerInnen (jeweils 62 %) sowie 73,5 % der Kinder meinten, dass über solche schrecklichen Geschehnisse auch in Kindernachrichtensendungen berichtet werden sollte. Die Kinder, die Fernsehnachrichten für sich als wichtig bezeichnet hatten, befürworteten die Berichterstattung solcher Vorkommnisse stärker als diejenigen, für die diese keine große Rolle spielte. Die AutorInnen geben aber zu Bedenken, dass Eltern – insbesondere dann, wenn sie kleine Kinder haben – grundsätzlich im Spannungsfeld stehen, einerseits ihrem Nachwuchs den Zugang zu Nachrichten zu ermöglichen und sie andererseits vor gewalthaltigen und angstausslösenden Inhalten zu schützen. ■

Lemish, Dafna; Götz, Maya (Hrsg.): *Children and media in times of war and conflict*. Cresskill, NJ: Hampton 2007.

Riddle, Karyn; Cantor, Joanne; Byrne, Sahara; Moyer-Gusé, Emily: *Young children's fright reactions to violence, war, and conflict in the news*. Vortrag, Jahrestagung der International Communication Association (ICA), TBA, Montreal 2008. (http://www.allacademic.com/meta/p230559_index.html, letzter Zugriff: 21.9.2011)

Smith, Stacy L.; Wilson, Barbara J.: *Children's comprehension of and fear reactions to television news*. In: *Media Psychology*, 4/2002/-, S. 1-26.

Gleich, Uli; Schmitt, Stefanie: *Kinder und Fernsehnachrichten. Forschungsüberblick auf der Grundlage empirischer Studien*. In: *Media Perspektiven*, -/2009/11, S. 593-602.

Moyer-Gusé, Emily; Smith, Stacy L.: *TV news and coping. Parents' use of strategies for reducing children's news-induced fears*. In: Lemish, Dafna; Götz, Maya (Hrsg.): *Children and media in times of war and conflict*. Cresskill, NJ: Hampton 2007, S. 267-286.

Buijzen, Moniek; Walma van der Molen, Juliette H.; Sondij, Patricia: *Parental mediation of children's emotional responses to a violent news event*. In: *Communication Research*, 34/2007/2, S. 212-230.

Comer, Jonathan S.; Furr, Jami M.; Beidas, Rinad S.; Weiner, Courtney L.; Kendall, Philip C.: *Children and terrorism-related news: Training parents in coping and media literacy*. In: *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 76/2008/4, S. 568-578.

De Cock, Rozane Jenny: *Mediating children's reactions on television news and its limitations: Survey and In-Depth interview results*. Vortrag, Jahrestagung der International Communication Association (ICA), Boston 2011.

Walma van der Molen, Juliette H.: *Direct fright or worry? A survey of children's fear reactions to violence in fiction and news*. Vortrag, Jahrestagung der International Communication Association (ICA), San Diego 2003. (http://www.allacademic.com/meta/p111981_index.html; letzter Zugriff: 21.9.11)

Walma van der Molen, Juliette H.; Bushman, Brad J.: *Children's direct fright and worry reactions to violence in fiction and news television programs*. In: *The Journal of Pediatrics*, 153/2008/3, S. 420-424.

Valkenburg, Patti M.; Walma van der Molen, Juliette H.; Peeters, Allerd L.: *Should news on child homicides be broadcast? Opinions of parents, teachers, and children*. In: *Communications*, 26/2001/3, S. 229-245.

LITERATUR

Eine umfangreiche Literaturliste mit Studien zum Thema und teilweise Links zu den Originaltexten finden Sie auf unserer Homepage unter:

www.izi.de/deutsch/publikation/television/24_2011_2.htm

DIE AUTORIN

Heike vom Orde, Dipl.-Bibl., M. A., ist für die wissenschaftliche Literaturdokumentation des IZI verantwortlich.

